

# Ausbau der Betreuung gerät ins Stocken

*Anzahl der Kinder in Ludwigsburg steigt wider Erwarten – Riesiges Defizit in Oßweil*

**Zwei Probleme machen der Verwaltung derzeit das Leben beim Ausbau der Betreuung für unter Dreijährige schwer: Zum einen fehlt das Geld, um zügig weitere Plätze einzurichten, zum anderen steigt die Zahl der Kinder. In Oßweil gibt es schon große Versorgungslücken.**

VON CHRISTIAN WALF

34 Prozent – so lautet nach wie vor die Zielmarke für alle Kommunen. Bis 2013, in etwa zweieinhalb Jahren also, muss für 34 Prozent der Kinder unter drei Jahren ein Betreuungsplatz zur Verfügung stehen. Denn ab dem Jahr 2013 haben Eltern ein Recht auf einen solchen Betreuungsplatz.

Ludwigsburg arbeitet derzeit an einem ehrgeizigen Ausbauplan, um bis zu diesem Zeitpunkt die geforderte Betreuungsquote zu erreichen. In der vergangenen Sitzung des Sozialausschusses musste die Verwaltung nun aber eingestehen, dass sie hinter ihren eigenen Vorgaben zurückbleibt.

Derzeit gibt es für 12,6 Prozent der Kleinkinder einen Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung und für vier Prozent bei einer Tagesmutter. Insgesamt sind also für 16,6 Prozent der Kinder jetzt schon Betreuungsplätze vorhanden – das entspricht 411 Plätzen.

## Genügend Plätze nur in der Stadtmitte

Rechnet man zu dieser Kapazität alle Ausbauprojekte hinzu, die bereits beschlossen wurden und noch dieses Jahr verwirklicht werden sollen, dann dürfte Ludwigsburg Ende dieses Jahres auf eine Betreuungsquote von 18,3 Prozent bei den unter Dreijährigen kommen – die Hälfte der gesetzlichen Vorgabe.

Allerdings zeichnet sich jetzt schon ab, dass die Anzahl der Kleinkinder in den

kommenden Jahren steigen wird, wodurch sich die Situation zusätzlich verschärft. Und, die Stadt hat derzeit auch nicht genug Geld, um den Ausbau, wie geplant, weiter zügig voranzutreiben.

Darüber hinaus muss die Stadtverwaltung in den kommenden Jahren eine Antwort auf das massive Ungleichgewicht bei der Verteilung der Betreuungsplätze finden. In Oßweil fehlen beispielsweise allein 50 Kindergartenplätze und 53 Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren. „Die Nachfrage in Oßweil nach Kindergartenplätzen kann dauerhaft nicht befriedigt werden“, meint Erster Bürgermeister Konrad Seigfried. Die Verwaltung sei derzeit dabei, in Oßweil nach weiteren Räumen und Trägern für neue Kindergartengruppen zu suchen. „Wir müssen in Oßweil etwas tun“, so Seigfried weiter.

Ähnlich schlecht ist die Situation bei der Kleinkindbetreuung in den Stadtteilen Poppenweiler, Hoheneck und Neckarweihingen. In all diesen Stadtteilen

gibt es derzeit lediglich zwischen fünf und zehn Betreuungsplätze für Kleinkinder. Nur in der Innenstadt hat man bislang die gesetzlich vorgeschriebene Betreuungsquote erreicht.

Zu einem wirklichen Gleichgewicht wird es laut Seigfried auch niemals kommen. Die Quote von 34 Prozent gelte für das gesamte Stadtgebiet. In einigen Stadtteilen werde man am Ende darüber liegen, in anderen darunter.

Um die Ausbaupläne der Stadt weiter voranzutreiben, sollen in den kommenden Monaten einige Kindergartengruppen in Betreuungsgruppen für Kleinkinder umgewandelt werden. Dies geht natürlich nur dort, wo es auch ausreichend Kindergartenplätze gibt. Vor allem der Westen Ludwigsburgs – Eglosheim, Pflugfelden und die Weststadt – dürfte davon profitieren. Denn hier gibt es zurzeit einen Überschuss von 150 Kindergartenplätzen. Im Osten der Stadt bleibt die Lage hingegen wohl noch auf längere Sicht angespannt.

## Freie Träger verzichten auf 50 000 Euro

Die 63 Ludwigsburger Kindertageseinrichtungen sind eine kostspielige Angelegenheit für die Stadt. Jährlich müssen rund 20 Millionen Euro für den laufenden Betrieb ausgegeben werden. Das Geld wird benötigt, um die insgesamt 3437 Kinder in Krippen, Kindergärten und Horten zu fördern und zu betreuen. Die Trägerschaft für diese Einrichtungen teilen sich Stadt, Kirchen, Arbeiterwohlfahrt und viele kleinere Träger. Da die Stadt aufgrund der eingebrochenen Steuereinnahmen zum Sparen verpflichtet ist, müssen dieses Jahr

130 000 Euro in den Kindertageseinrichtungen eingespart werden.

In dieser Situation haben sich nun auch die freien Träger bereiterklärt, auf 0,5 Prozent der ihnen laut Kindergartenvertrag zustehenden Zuschüsse zu verzichten – immerhin 50 000 Euro. Den Kirchengemeinden sowie der Arbeiterwohlfahrt sei die Zusage nicht leichtgefallen, da insbesondere die Kirchen aufgrund der sinkenden Steuereinnahmen ebenfalls erheblich von der Finanzkrise betroffen seien, so die Stadtverwaltung in einer Presseerklärung. (red)